



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Und die Verantwortung ist dein

Appell namhafter Wissenschaftler aus vielen Ländern: Die Technik muß dem Frieden dienen!

Den Abschluß und gleichsam den Höhepunkt der Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage bildete das am 11. Oktober stattgefundene Forum „Die Technik soll dem Frieden dienen“.

Zahlreiche namhafte Wissenschaftler aus den befreundeten Volksdemokratien und unserer Hochschule sprachen in der Diskussion zu dem von Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. Frühauf im Referat behandelten Problem, daß, will die Menschheit ihre Existenz nicht gefährden, die Technik dem Frieden dienen muß. Im Referat wurde darauf hingewiesen,

daß die Technik als solche neutral ist und jeweils durch die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse Richtung und Ziel ihrer Anwendungsmöglichkeiten bestimmt werden. Auf unsere gegenwärtige Situation übertragen, heißt das: unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaftsordnung bietet die Entwicklung der Technik unerhörte Möglichkeiten, das Lebensniveau der Menschen zu heben, in den Händen weniger imperialistischer Kriegstreiber bedeutet sie Bedrohung der Menschheit.

Darum heißt es in der Entschliefung, die von den Tagungsteilnehmern einstimmig angenommen wurde: „- Wie ein Damoklesschwert schwebt jedoch über der Menschheit die Gefahr eines Mißbrauchs dieser Errungenschaften von Wissenschaft und Technik für kriegerische Zwecke. Dieser Mißbrauch bedeutet angesichts der gewaltigen Potenzen, welche die Technik in sich birgt, nicht nur diese oder jene Schädigung, diesen oder jenen Verlust, sondern er schließt die Vernichtung der Existenz der menschlichen Gesellschaft in sich ein. Diese ungeheure Gefahr hat zahlreiche namhafte Wissenschaftler bewogen, ihre Stimme zu erheben und an die verantwortlichen Politiker der Welt zu appellieren, den Krieg als Mittel zur Lösung strittiger internationaler Fragen für immer auszuschalten. Die Forderung,

zuschreiben, welche Betätigungsbereiche auf dem Felde des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für sie erlaubt sind und welche anderen Gebiete wegen der Möglichkeit eines kriegerischen Mißbrauchs zu vermeiden sind.

Jeder einzelne ist verantwortlich

Braun schlußfolgert, daß es einfach unfair sei, die Frage nach der Verantwortung des Wissenschaftlers zu stellen, da darauf „die weisesten Staatsmänner und Kirchenführer keine befriedigende Antwort finden. Es ist auch unfair, unsere Wissenschaftler und Ingenieure für die Greuel moderner Kriege und für die zeitgenössischen Krisen in der Welt verantwortlich zu machen.“ Das heißt, Braun wälzt von sich und seinen Kollegen die Verantwortung ab. Sollte das für uns Ingenieure der letzte Gedankenfluß in den Überlegungen unserer Tage sein? Ich vermag das nicht zu glauben, und es ist vielleicht eines der stärksten Erlebnisse in meinem Leben gewesen, als ich wenige Tage vor der Veröffentlichung des bekannten Appells der Göttinger 18 von einem dieser Wissenschaftler, Prof. Gerlach aus München, auf einer Tagung in Westdeutschland einen Vortrag hörte über die Kernenergie. Prof. Gerlach sagte - und das ist der Gegensatz zu Braun und der Gegensatz, der mich so stark beeindruckte - „daß kein Finger gerührt werden dürfte für den Gebrauch der neuen Erkenntnisse zur Vernichtung der Menschheit.“

Darum begrüßen wir aus vollem Herzen,

wie in der Entschliefung, weiter ausgeführt wird, „- die Vorschläge des 1. Sekretärs der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der Sowjetunion, Nikita Chruschtschow, in der Vollversammlung der UNO über die vollständige Abrüstung aller Staaten innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren.“ - Das bedeutet Ausschaltung aller Möglichkeiten des kalten und heißen Krieges; denn, wie gefährbringend allein die dauernden Atombombenversuche für die Menschheit sind, legte Prof. Dr. med. Gietzelt in seinem Diskussionsbeitrag, den wir in Auszügen veröffentlichten, dar:

„- Es gibt einen sehr ausführlichen Bericht einer UNO-Expertenkommission, der 1957 erschienen ist, der ernst auf die Gefahren der bereits stattgefundenen Wasserstoffbombentests durch die Ablagerung der radioaktiven Substanzen



Erlahrungsaustausch. Hildegard Dreßler im Gespräch mit der Sekretärin des tschechoslowakischen Jugendverbandes an der TH Prag.

durch die Inkorporierung im menschlichen Organismus hinweist. Dieser Bericht ist überholt, und ich habe in den letzten Tagen von Japanern, die zur Zeit meine Gäste in Berlin sind, Material erhalten über neue Untersuchungen,

die sich u. a. auch auf Trockenmilch beziehen, die in Japan in verschiedenen Distrikten hergestellt wird. Man hat berechnet, daß ein Flaschenkind im Distrikt Hokkaido in Nordjapan, das zum Beispiel 25 kg Trockenmilch in den 12 Monaten nach der Geburt benötigt, mit dieser 2000 mmC an Strontium 90 aufnimmt. Die maximal zulässige Dosis, die man bisher für Berufstätige annahm, sind 1000 mmC, für die gewöhnliche Bevölkerung 100 mmC. Das Flaschenkind erhält also in den 12 Monaten zweimal die zulässige Dosis für berufstätige Personen. Grauenhaft ist gar kein Ausdruck für diese Tatsache.“

Prof. Dr. Gietzelt nannte noch weitere Beispiele, die die Furchtbarkeit dieser Tatsachen unterstrichen, und er schloß mit der Forderung, die sowohl der Referent der Tagung als alle Diskussionsredner gestellt hatten, daß wir alles tun müssen, das Verbot der Atomwaffen zu erreichen und zu einer endgültigen Abrüstung zu kommen, die der Menschheit den Frieden garantiert.

Unsere Zusammenarbeit wird fruchtbar sein

Interview der „HZ“ mit Magnifizenz Akademiker Prof. Ježdik, Rektor der TH Prag

Frage: Magnifizenz, mit welchen Erwartungen sind Sie und Ihre Kollegen anläßlich der deutsch-tschechoslowakischen Hochschultage zu uns gekommen?

Antwort: Vor allem kamen wir nach Dresden in der Erwartung, auf dem Wege zur besten Ausnutzung des wissenschaftlichen Könnens unserer Menschen und all der Möglichkeiten, die die Einrichtungen, die Lehrmittel und Laboratorien unserer beiden Schulen bieten, sowie bei der Lösung von wissenschaftlichen Problemen, die für die Erfüllung der Wirtschaftspläne unserer beiden Länder wichtig sind, einen Schritt voranzukommen. Es gibt viele Aufgaben, die wir gemeinsam lösen können. Bei uns in der Tschechoslowakei wird oft darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die internationale Zusammenarbeit der Wissenschaftler, besonders der sozialistischen Staaten, zu fördern. Unser Ziel ist es, in der internationalen Zusammenarbeit zu wirklich realen Ergebnissen bei der Lösung gemeinsamer Aufgaben zu kommen.

Auch erwarte ich von der Erfüllung des Abkommens, das zwischen unseren Hochschulen abgeschlossen wurde, daß wir uns dabei näher kennen und besser verstehen lernen. Das persönliche Kennenlernen bei gemeinsamen Tagungen ist von großer Bedeutung.

Während meines ganzen Lebens habe ich stets den Wunsch gehabt, daß unsere beiden Völker in Freundschaft miteinander leben. Dabei bin ich überzeugt, daß wir mit allen Deutschen, nicht nur mit einem Teil des deutschen Volkes, freundschaftlich zusammenleben können.

Frage: Darf man Sie fragen, Magnifizenz, wie sich diese Erwartungen für Sie bisher erfüllt haben?

Antwort: Nun, die meisten Punkte unseres Abkommens werden ja in Zukunft erst realisiert werden. Ich wünsche aufrecht, daß sie erfüllt werden, eben weil wir ja enge Nachbarn sind. Beide Seiten müssen sich ernsthaft darum bemühen, daß der Vertrag zwischen uns nicht nur ein Stück Papier bleibt. Die Bedingungen dafür sind gegeben, und unsere bisherige Zusammenarbeit hat unsere Hoffnungen in dieser Richtung vollauf bestätigt. Das kann man heute bereits sagen. All das, was wir in den ersten Tagen unseres bisherigen Aufenthaltes in Dresden erlebt haben, die Atmosphäre und die Aufnahme hier in der DDR, bestärken uns in der Meinung, daß unsere Zusammenarbeit fruchtbar sein wird.

Frage: Im nächsten Jahre werden ja die tschechoslowakisch-deutschen Hochschultage in Prag durchgeführt. Bestehen dafür schon heute Pläne?

Antwort: Bisher wurden noch keine konkreten Verhandlungen darüber geführt. Aber bei unserer bisherigen Zusammenarbeit sind schon viele Fragen aufgetaucht, mit denen wir uns sicher in Zukunft beschäftigen müssen. Diese Probleme sind so zahlreich, daß wir um den Inhalt unserer weiteren Arbeit nicht besorgt zu sein brauchen. Ich denke besonders - abgesehen von wissenschaftlichen Problemen - an Fragen der Erziehung der Studenten, der fortschrittlichen Pädagogik, der praktischen Ausbildung der Studenten und der Teilnahme der Hochschullehrer an den Aufgaben des wissenschaftlichen Auf-

baus. Unsere nächsten Verhandlungen werden sich nicht nur auf die Erfüllung der gegenwärtigen Aufgaben beziehen, sondern auch schon mit dem Programm der künftigen Tagungen beschäftigen müssen. Dabei darf das Abkommen, das zwischen uns geschlossen wurde, keinesfalls in dem Sinne aufgefaßt werden, daß man sich nun beiderseits gebunden habe und alles absprechen müsse. Das Abkommen soll die Arbeit fördern, aber nicht behindern. Es ist nur als Rahmen aufzufassen, und sicher gibt es noch viele Fragen, die sich darüber hinaus in gemeinsamer Arbeit lösen lassen.

Red.: Magnifizenz, wir danken Ihnen für Ihre Antworten. Abschließend möchten wir Sie bitten, noch einige Worte direkt an die Leser unserer Zeitung zu richten.

Magnifizenz Akademiker Prof. Ježdik: Ich zweifle nicht daran, daß die Studenten der berühmten Hochschule Dresden vorzüglich auf ihre künftige fachliche Tätigkeit vorbereitet werden. Dies wurde uns auch durch einige Arbeiten von Studenten bestätigt, die zu sehen wir Gelegenheit hatten. Die Verwendung dieser Kenntnisse muß stets dem Ziele dienen, den Wohlstand des Volkes zu heben und den Fortschritt der Menschheit zu sichern. Man soll das Gute aus der Vergangenheit schätzen. Aber man darf seine Kenntnisse nicht dazu benutzen, das Alte, Absterbende zu konservieren. Man darf sich dem unvermeidlichen historischen Fortschritt nicht entziehen. Für das Wichtigste halte ich in dieser Beziehung, daß die eigenen Interessen in den Interessen des ganzen Volkes aufgehen, denn so dient man allen und sich selbst am besten.

Erfüllung der Verpflichtungen geht weiter

Aus der großen Zahl der anläßlich des 10. Jahrestages von den Wissenschaftlern und übrigen Angehörigen unserer Hochschule übernommenen und auch erfolgreich eingelösten Verpflichtungen haben wir noch einmal einige Beispiele ausgewählt. Auch sie lassen wieder erkennen, daß die Erfüllung der Verpflichtungen vor allem für unsere sozialistische Praxis eine große Hilfe bedeutet, da zum großen Teil Probleme gelöst wurden, die in den sozialistischen Betrieben aufgetreten waren.

So wurden am Institut für angewandte Strömungslehre von Prof. Dr.-Ing. W. Albring im Rahmen eines großen Beleges ein Automobillüfter weiterentwickelt und bereits am 16. Juli den Automobilwerken Eisenach ein zusammenfassender Bericht hierüber sowie die entwickelte Lüfterschraube zur Auswertung und Erprobung übergeben.

Herr Prof. Dr. Lehmann und die

Mitarbeiter des Institutes für maschinelle Rechen- und mathematisch-theoretischen Unterlagen für einen programmgesteuerten Kleinstautomaten, insbesondere den Befehlsschlüssel, fertig und übersandten ihn der Patentabteilung des VEB ELREMA in Karl-Marx-Stadt. Auch der Aufbau eines Programmsteuerungszusatzes für den Buchungsautomaten Astra Kl. 170 wurde abgeschlossen. Außerdem erfolgte die Übergabe aller Unterlagen des Modellrechenautomaten an die Industrie.

Auch Herr Prof. Dr. L. Bewilogu meldete die Erfüllung der Verpflichtung, die er und seine Mitarbeiter zum 10. Jahrestag eingegangen waren. Sie arbeiteten eine Technologie zur Gewinnung hochangereicherter Neon-Helium-Gemische aus den Dresdner Sauerstoffanlagen aus und erprobten sie im VEB Technische Gase, Dresden. Darüber hinaus wurde die weitgehende Automatisierung der Apparatur vorgeschlagen und erprobt. Schließlich wurde auch noch die zweite Stufe der Anlage, die dazu dienen soll, nicht mehr nur angereichertes, sondern reines Gemisch zu gewinnen, erarbeitet; es muß nur noch die Automatik dazu im Dauerbetrieb erprobt werden. Die erfolgreiche Verwirklichung der Verpflichtung ermöglicht es, ab 1. Quartal 1960 die Gewinnung von reinem Gemisch in vollem Umfang aufzunehmen.

Wie in den Betrieben der sozialistischen Industrie, so betrachten auch die Wissenschaftler, die Arbeiter und Angestellten unserer Hochschule die Verpflichtungsbewegung mit dem Vorübergehen des 10. Jahrestages unserer Republik nicht als abgeschlossen. Aus vielen Berichten der Institute geht hervor, daß auch nach dem 10. Jahrestag mit ganzer Kraft an die Erfüllung der noch offstehenden Verpflichtungen oder der länger betrieblen Aufgaben gegangen werden soll. Diese Ernsthaftigkeit, mit der die Professoren unserer Hochschule und ihre Mitarbeiter an die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gehen, ist der beste Vertrauensbeweis gegenüber unserem Arbeiter- und Bauern-Staat.



Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. Frühauf.

welche Albert Einstein in seinem Testament erhebt, der Appell der Göttinger 18, die Entschliefung der verschiedenen Pugwash-Konferenzen und alle ähnlichen Willenserklärungen sind als Ausdruck dafür zu werten, daß die Naturwissenschaftler und Techniker auf Grund ihrer Kenntnis der technischen Möglichkeiten und der durch ihren Mißbrauch drohenden Gefahren gewillt sind, ihrer Verantwortung der menschlichen Gesellschaft gegenüber zu entsprechen. Wir schließen uns aus den gleichen Gründen ebenfalls diesen Forderungen an. -“

Von uns hängt es ab

Der Diskussionsbeitrag Dr.-Ing. Northmanns, eines Nachwuchswissenschaftlers der TH, unterstrich diese Forderung und wies an Hand eines Beispiels aber auch auf die für manche darin enthaltene Problematik hin.

„- Können wir Techniker überhaupt die Entwicklung zum Guten oder Bösen beeinflussen? Die Frage bewegt uns heute noch, wie wir sie aber zu lösen vermögen, wird letztlich über Wert oder Unwert unseres Tuns entscheiden. In diesem Sinne betrachte ich einen kürzlich erschienenen Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 9. September dieses Jahres. Darin wird von einer Ansprache des bekannten Raketenspezialisten Wernher von Brauns berichtet. Und was dieser bekannte Wissenschaftler ausführte, das ließ das ganze Problem so besonders sichtbar werden. Er spricht von dem „entsetzlichen Zwiespalt, vor dem der Kernphysiker steht, der für die ganze Menschheit so segensreiche Möglichkeiten der energiespendenden Kettenreaktion in einem gesteuerten Kernreaktor kennt, aber nur wenig weiß von den veränderten technischen Voraussetzungen, die dieselben Kettenreaktionen, die vernichtende Wirkung der Atombombe, auslösen“. Nicht einmal die christliche Kirche, so sagt Braun, zu der wir alle aufblicken, wenn wir nach Richtlinien für unser ethisches Verhalten suchen, hat den Versuch gemacht, Ingenieuren und Wissenschaftlern vor-